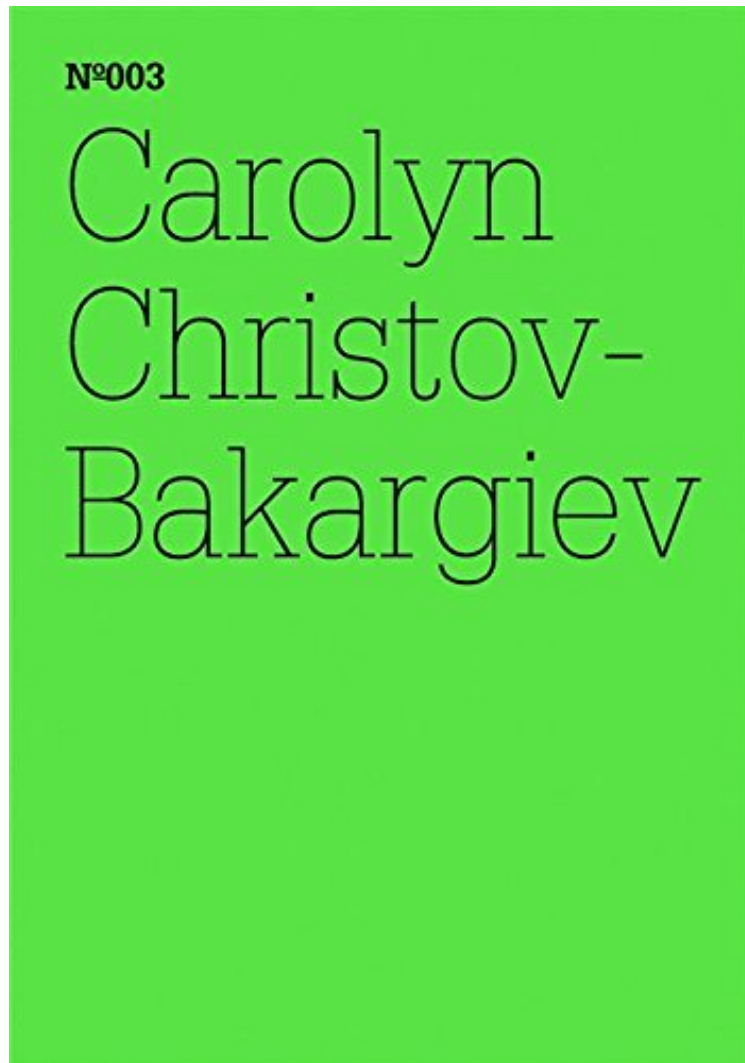


(Online library) Carolyn Christov-Bakargiev: Brief an einen Freund (dOCUMENTA (13): 100 Notes - 100 Thoughts, 100 Notizen - 100 Gedanken # 003) (dOCUMENTA (13): 100 Notizen - 100 Gedanken)

**Carolyn Christov-Bakargiev: Brief an einen Freund
(dOCUMENTA (13): 100 Notes - 100 Thoughts, 100 Notizen - 100
Gedanken # 003) (dOCUMENTA (13): 100 Notizen - 100 Gedanken)**

Von Carolyn Christov-Bakargiev

**Download PDF | ePub | DOC | audiobook | ebooks*



DOWNLOAD



READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrank: #1564028 in eBooksVerffentlicht am: 2011-06-17Erscheinungsdatum:
2011-06-17File Name: B00BP8BEEC | File size: 57.Mb

**Von Carolyn Christov-Bakargiev : Carolyn Christov-Bakargiev: Brief an einen Freund (dOCUMENTA (13):
100 Notes - 100 Thoughts, 100 Notizen - 100 Gedanken # 003) (dOCUMENTA (13): 100 Notizen - 100
Gedanken)** before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Carolyn
Christov-Bakargiev: Brief an einen Freund (dOCUMENTA (13): 100 Notes - 100 Thoughts, 100 Notizen - 100
Gedanken # 003) (dOCUMENTA (13): 100 Notizen - 100 Gedanken):

Kundenrezensionen
Hilfreichste Kundenrezensionen
4 von 4 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Was der Freund wohl gedacht hat? Von Uwe-Jens Has Was er dachte, als er diesen 15-Seiten Brief gelesen hat? Er wurde jedenfalls gleich zu Beginn schon vorbereitet mit dem Satz: 'Aber der Austausch von Informationen ist heute nicht mehr der vordergründige Zweck jeder Kommunikation'. Dieses kleine Heftchen hat 31 Seiten, die eine Hälfte ist Englisch, die andere Deutsch. Ein paar Faksimile-Seiten mit Notizen von Bakargiev lenken mit ihrer runden Schreibform etwas ab von dem kryptisch-hermetischen Jargon in dem sie sich teils ausdrückt. Was wohl dahinter steckt? Es geht über das Aufkommen von Kunstausstellungen, zwischendurch schreibt sie: 'Ich warte auf Dich', sie meint uns, und erzählt von einem Gespräch über mauritanische Schiffsfriedhöfe. In einem Interview hat sie auf eine Frage wie folgt geantwortet und das war für mich Grund genug, das abzuschreiben und aufzuheben. Hier ist es: 'Wo und wann ich geboren bin? Das ist eine schwierige Frage, die ich nur teilweise beantworten werde, jedenfalls in Bezug auf die Zahlen. Es macht in unserer Welt einen Unterschied, auch in produktiver Hinsicht, wo man herkommt. Ich bin in Amerika, Richmond, geboren, wurde aber in Italien empfangen und kehrte später im Leben in die Heimatland zurück. Heimat ist eine multiple Erfahrung und Simplifizierungen erscheinen wenig nützlich'. Und wem dies gefällt, dem wird auch der turbulente und burleske 'Brief an einen Freund' gefallen: 'Woher könnte das Wort Kunst stellvertretend stehen? Im konventionellen Sinne bezeichnet es eine empirische, praktische Form der Erkenntnisbildung durch die Herstellung und Wahrnehmungsthetischer Objekte, die gleichzeitig Metaphern, Modelle und unmittelbarer Ausdruck der Verfeinerung der Wahrnehmung zu einer Form des Wissens und der Erkenntnis an einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit innerhalb einer bestimmten Gesellschaft sind'.
2 von 3 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Zusammenbruch und Neubeginn
Von Frank Ostwald
Carolyn Christov-Bakargiev legt in ihrem Brief-Essay etliche Klänge für die Neugierigen der Kunstbetriebswelt aus, ergiebig ist die Lektüre jedoch vor allem im Hinblick auf die Themenräume, die sie im Vorfeld der DOCUMENTA (13) anhand inspirierender Fragestellungen skizziert. Der Leser wird als Briefadressat angesprochen ("Mein lieber Freund, ...") und zum "Gedankenaustausch" eingeladen: Carolyn Christov-Bakargiev befragt die Doppelfigur "Zusammenbruch und Neubeginn", die sie einerseits von der Geschichte des Ausstellungsortes abliest und darüber hinaus als elementaren Transformator erkennt, dem sich menschliche Geschichte und Geschichten verdanken. Sie schließt die Frage an, ob Kunst in solchen Szenarien "heilende und regenerierende Kräfte" zu mobilisieren vermag. Kunst treibt ja selber immer diesen apokalyptischen (enthüllenden) Prozess von Zusammenbruch und Neustart an, um barmherzig werdende kulturelle Kohärenzen, obsoletere Konventionen und Erstarrungen aufzubrechen. Kulturen bersehen meist den Punkt, wo ihre Pragmatik der Weltverbesserung ins Gegenteil umschlägt. Kunst setzt da Zsuren und ermöglicht Regeneration: indem sie die verloren gegangene Sichtbarkeit der Welt wieder freilegt. Nichts anderes ist ihr Job. Insofern ist sie zuallererst einem völlig unsentimentalen Begriff von Schönheit verpflichtet. Im Deutschen lässt sich das einfach darstellen: das Wort "sich" kommt von schauen, lässt sich also schlüssig mit "sichtbar" übersetzen, was wiederum mit "barer Sicht" zu tun hat. Aus wissenschaftlicher Sicht gibt es das gar nicht, weil jede Weise des Sehens irgendwie gelernt wurde. Als etwas Isolierbares, das sich im Labor untersuchen lässt, gibt es bares oder nacktes Schauen gewiss nicht. Gleichwohl ereignet es sich. Das Schöne, das dabei aufleuchtet, dieser schwer fassbare Mehrwert der Wirklichkeit, scheint das Grundmotiv aller künstlerischen Bewegung zu sein. Überraschenderweise liegt darin auch die politische Relevanz von Kunst: im Enthüllen unseres Blicks, dass sich unsere Wahrnehmung im Wirklichen und nicht nur innerhalb eines Modells, einer Ideologie, einer gefaketen Parallelwelt bewegt. Natürlich engagieren sich Künstler auch direkt politisch und ergreifen Partei. Das radikalste Potential von Kunst entfaltet sich jedoch immer, auch in politischen Kontexten, im Freispiel von Schönheit, d.h. von Sichtbarkeit. Die Autorin spricht von Kunstformen, die uns "in eine Art kairologische Zeit" eintreten lassen. Das könnte bedeuten, Zeit so zu verdrehen, dass sie sich selbst nicht wiedererkennt! Die gemachte, uns bevormundende chronologische Zeit berlisten - das könnte eine oder schlechthin 'die' Strategie der Kunst sein. Zeit ist das elementare Material der Kultur. Aus ihr werden Werte, Zwänge, politische Ideologien, selbst Krankheiten modelliert. Be-dauern wir Lebensumstände, reichern sie also mit Zeitdauer an, werden sie manifest, "chronisch". Kunst plädiert hingegen für den Austritt aus der Zeit-Genossenschaft, sie entzieht der Welt das Zeitraster, das ihr die Kultur implantierte. Wenn Kunst imstande ist, die Zeit zu verdrehen und nicht nur die Zeiger der Uhr, kann das radikale Wiedergewinnung von Wirklichkeit bedeuten. Dann kann gelingen, dass wir "einen Blitz bewohnen", wie René Char formulierte. Carolyn Christov-Bakargiev fragt sich, "ob das Feld der Kunst im 21. Jahrhundert bedauern wird." Vielleicht müsste man das Feld einmal ganz ohne Erwartung neu bestellen, seinen Rändern mehr Beachtung schenken, Erträge neu bewerten - etwa den Nutzen der Nutzlosigkeit: das Brachliegen des Feldes, sein Schweigen. Der sich auf paradoxe Weise zeigende Nutzen der Nutzlosigkeit wartet in einer Welt der Kriege um Ideologien und immer noch um religiöse Wahrheiten jedenfalls noch auf seine Entdeckung. Die Relevanz dieses Kunstfeldes scheint mir für das Jahrhundert und vermutlich darüber hinaus gesichert. Welches andere Feld, welcher soziale Raum, welche kognitive Disziplin sollte sonst den Second Life Bewohnern die Bodenlosigkeit ihrer Gründe "vor Augen" führen? Carolyn Christov-Bakargiev votiert für Geschichtenerzähler und spricht von einem "experimentellen Ort kollektiven und anonymen Gemurmels", den sie einrichten will. Kunst als Topos frenetischer Töne, glossolaler Sprechgesänge, sinnloser Laute - die sich als lose

Sinnfiguren erweisen?

Kurzbeschreibung In ihrem Brief an einen Freund gibt die künstlerische Leiterin der dOCUMENTA (13), Carolyn Christov-Bakargiev, einen Einblick in ihren Arbeitsprozess und umreißt dabei einige Schlüsselfragen der 2012 stattfindenden Ausstellung. In unterschiedlichen Stimmen in Form von Geschichten, theoretischer Spekulation, Reisetagebuch, Pressemitteilung oder kritischer Reflexion beschreibt sie die dOCUMENTA (13) als etwas, das über eine Ausstellung hinausgeht: Für sie ist es ein Geisteszustand. Es handelt sich sowohl um eine Konstellation aus künstlerischen Handlungen und Gesten, die bereits jetzt stattfinden, als auch um eine Ausstellung, die am 6. Juni 2010 eröffnet und für 100 Tage laufen wird. Was kann diese Ausstellung heute sein, angesichts der Heterogenität des von ihr angesprochenen Publikums und der historischen Entwicklung von Gruppenausstellungen zu einem nichtkommerziellen Ort der intensiven Versammlung? Mit der Öffnung der Grenzen zwischen den Disziplinen und Wissensfeldern und der Betonung von prozessualen Fragen entsteht die dOCUMENTA (13) aus einem Denken in miteinander verschränkten Ontologien anstatt aus der Verfolgung eines definierten kuratorischen Konzepts.

Pressestimmen "Eine geistliche, eine überraschende Kunstlektüre." artnet "Die Schönheit der Heftchen liegt in ihrer Pluralität, ihrer Spontaneität. Jede Sortierungsmaßnahme: zwecklos." F.A.Z.

Kurzbeschreibung In ihrem Brief an einen Freund gibt die künstlerische Leiterin der dOCUMENTA (13), Carolyn Christov-Bakargiev, einen Einblick in ihren Arbeitsprozess und umreißt dabei einige Schlüsselfragen der 2012 stattfindenden Ausstellung. In unterschiedlichen Stimmen in Form von Geschichten, theoretischer Spekulation, Reisetagebuch, Pressemitteilung oder kritischer Reflexion beschreibt sie die dOCUMENTA (13) als etwas, das über eine Ausstellung hinausgeht: Für sie ist es ein Geisteszustand. Es handelt sich sowohl um eine Konstellation aus künstlerischen Handlungen und Gesten, die bereits jetzt stattfinden, als auch um eine Ausstellung, die am 6. Juni 2010 eröffnet und für 100 Tage laufen wird. Was kann diese Ausstellung heute sein, angesichts der Heterogenität des von ihr angesprochenen Publikums und der historischen Entwicklung von Gruppenausstellungen zu einem nichtkommerziellen Ort der intensiven Versammlung? Mit der Öffnung der Grenzen zwischen den Disziplinen und Wissensfeldern und der Betonung von prozessualen Fragen entsteht die dOCUMENTA (13) aus einem Denken in miteinander verschränkten Ontologien anstatt aus der Verfolgung eines definierten kuratorischen Konzepts.